Morgen- № 33. Ausgabe. den 20. Januar 1911.

Berlin, Freitag,

Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Botenlohn,
für ganz Deutschland 9 Mk.
Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England, Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
Für England in London bei Aug. Siegle 30 Lime Street E.C. und Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Berliner Börsen-Zeitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungstabellen mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:
Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklameteil 1 Mk.

Telegramm-Adresse: Börsenkrone.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Wie aus Wien gemeldet wird, sprachen in der Generaldebatte des Bankausschusses über die Bankvorlage sämtliche Redner ihre Befriedigung über die Aufrechterhaltung der Bankgemeinschaft aus.

Die vereinigten Kammern von Paraguay wählten den früheren Kriegsminister Jara zum Präsidenten der Republik. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Die Berliner Stadtverordneten beschäftigten sich gestern mit einem Antrage auf Einführung einer städtischen Arbeitslosenunterstützung und überwiesen ihn einer gemischten Deputation.

Bei der gestrigen Subskription auf 29 000 000 Mk. 4 prozentige Badische Staatsanleihe ist dieser Betrag sehr stark überzeichnet worden.

Die Polizei.

Die öffentliche Meinung, die wetterwendischste, widerspruchsvollste und gefährlichste Erscheinung, die es gibt, hat zu allen Zeiten einen Prügelknaben haben müssen. Das Objekt ihres Aergers hat sich dauernd gewandelt. Wer heute gepriesen wurde, wurde morgen in den Schmutz gezogen, oder umgekehrt. Augenblicklich ist die Polizei diejenige Einrichtung, die an allem Schuld sein soll und auf die am zielloseſten geschimpft wird. Blankoller ist der zutreffende Berliner Ausdruck für einen angeborenen Haß gegen die Exekutivgewalt. Dieser Blankoller ist augenblicklich in deutschen Landen epidemisch. Nun hat zweifellos der Moabiter Prozeß eine Reihe von bedauerlichen Uebergriffen der Polizeibeamten ergeben. Das soll in nichts entschuldigt werden und die betreffenden Beamten werden zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Aber eins möchten wir denn doch zu bedenken geben: Heutzutage wird nichts begangen und kann nichts unter Anklage gestellt werden, von der harmlosesten Uebertretung bis zum schwersten Verbrechen, ohne daß sofort die Frage nach der geistigen Verfassung des Schuldigen in dem Moment der Tat gestellt wird. Mit Erstaunen haben wir manchmal gesehen, wie überaus zartfühlend und mitleidsvoll die öffentliche Meinung da sich zeigt. Widerwärtige Dinge werden entschuldigt durch die Aufregung, durch die Nervenschwäche und hundert andere Erscheinungen, die die strafbare Handlung herabmildern können. Daß da zuweilen viel zu weit gegangen wird, ist leider nur zu oft zu beobachten. Merkwürdig, was jedem zugestanden wird, daran denkt man bei den Polizeibeamten, die sich zu Gewalttätigkeiten haben hinreißen lassen, durchaus nicht. Es scheint bei mancher Beurteilung ganz übersehen zu werden, daß die Polizei doch schließlich auch aus einzelnen Menschen sich zusammensetzt, die genau so Nerven haben wie andere und die genau so Stimmungen unterworfen sind. Selbstverständlich erwarten und verlangen wir von den Männern, denen wir die öffentliche Sicherheit und Ruhe anvertrauen, ein besonderes Maß von Nervenstärke und Kaltblütigkeit. Aber wenn, wie hier tagelang, die Beamten nicht zur Ruhe kommen, widerwärtigen Beschimpfungen und tätlichen Angriffen bis zur Lebensgefahr ausgesetzt sind, dann kann man doch schließlich verstehen, daß auch die Geduld der Geduldigsten einmal reißen kann. Auch das darf man nicht vergessen, daß sich ein Straßentumult und die an ihm Beteiligten sehr viel anders ansehen, wenn man mitten drin steckt und gezwungen ist, im Augenblick zu handeln, oder wenn man sich nachher die Sache in aller Ruhe betrachtet und überlegen kann.

An Moabit schlossen sich eine Reihe von Straßentumulten an, und die Krönung sind in den letzten Tagen die skandalösen Vorgänge deutschfeindlicher Straßenkundgebungen in Metz gewesen. Auf der einen Seite hat es sich bei diesen Ausschreitungen um politisch aufgehetzte und gesellschaftlich rabiate Gesellen — zum großen Teile den Mob — gehandelt, im letzten Falle um chauvinistisch aufgereizte Massen, die hier wie dort die ausgesprochene Absicht hatten, die Staatsgewalt zu verhöhnen. Es kann gar kein Zweifel sein, daß in solchen Fällen mit eiserner Faust durchgegriffen werden muß, und es ist ganz gleich, ob so etwas in einer Republik oder in einer Monarchie geschieht.

Die Beispiele in Frankreich bei dem Eisenbahnerstreik, wie jetzt in London bei dem Anarchistenkomplott haben zur Genüge bewiesen, wie anderswo rücksichtslos und mit Aufbietung enormer Machtmittel jeder Versuch eines Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung niedergedrückt wird. Und in beiden Ländern haben wir — eigentlich zu unserer Beschämung — sehen müssen, daß die öffentliche Meinung vollkommen auf Seiten der Exekutivgewalt stand.

Nicht so bei uns, bei uns ist immer der Schutzmann schuld. Auch jetzt aus den elsässischen Berichten hören wir schon wieder zahlreiche Stimmen, die einen Teil der Schuld an der Revolte der Polizei zuschieben wollen. Selbst solche törichten und anmaßenden Zumutungen, wie sie die sozialdemokratische Partei stellt, bei Aufzügen usw. keine Polizei zu zeigen, um die Menge nicht zu erregen, findet in der öffentlichen Meinung teilweise Zustimmung. Freilich, wenn dann solche Demonstrationen ausarten und Verwundungen aller Art vorkommen, dann schreit derselbe humane Bürger schleunigst nach der eben verschmähten Polizei. Auch die geradezu tollen Beschuldigungen der Sozialdemokratie, daß die Unruhen von der Polizei inszeniert und durch Lockspitzel im Gange gehalten wären, „weil der Wunsch Bismarcks, die Arbeiterschaft vor die Mündungen der Repetiergewehre zu treiben, von seinen Epigonen, den Junkern und Scharfmachern noch heute gehegt wird", werden nicht mit der gebührenden Verachtung von vornherein aufgenommen. Sonst würde kein sozialdemokratisches Blatt solche hirnverbrannten Anschuldigungen zu erheben wagen. Es wird Zeit, daß besonnene und vernünftige Männer für unsere Polizei eintreten. Es sind zum weitaus größten Teile — wo gäbe es keine unrühmlichen Ausnahmen — durchaus pflichttreue, nervenstarke und kaltblütige Männer, die einen Dienst haben, wie er schwerer, aufreibender und verantwortlicher kaum sonst ausgeübt wird. Dessen wollen wir uns bewußt halten, und das wollen wir öffentlich anerkennen. Wir bleiben alle Menschen und ein Beruf, der schließlich von dem Publikum, für das er so und so oft sein Leben einsetzt, nur als roh und brutal geschildert wird, kann leicht dazu kommen, tatsächlich dann so zu werden, wie man ihm ungerechterweise immer vorwirft. Es ist geradezu lächerlich: Tausende von Menschen im deutschen Vaterlande, die niemals einen englischen Polizisten auch nur von ferne gesehen haben, erzählen mit dem Brustton selbsteigenster Kenntnis von dem humanen und gentlemanliken Auftreten dieser Beamten und zucken geringschätzig die Achseln über unsere groben deutschen Schutzleute, denen sie sicher schon in so und so vielen Fällen Auskunft oder Schutz, sei es nur beim Geleiten über den Straßendamm, verdanken.

Zum Schluß aber noch ein ernstes Wort: Die Vorkommnisse verschiedenster Art, insbesondere aber jetzt in den Reichslanden, lassen es doch als zweifelhaft erscheinen, ob die augenblickliche Ausrüstung unserer Polizeimannschaften genügt, oder ob es sich nicht empfehlen wird, sie in den größen Städten zu einer regulären Polizeitruppe umzubilden.

Telegramme.

Bremerhaven, 19. Januar. (C. T. C.) Mehrere höhere türkische Offiziere trafen heute vormittag in Begleitung eines Direktionsmitgliedes des Norddeutschen Lloyd hier ein und besichtigten eine Anzahl älterer Schiffe des Norddeutschen Lloyd zum Zwecke eines eventuellen Ankaufs.

Budapest, 19. Januar. (C. T. C.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Abgeordnete Zboray, er bedaure freiwillig und bedingungslos seine gestrigen beleidigenden Ausdrücke gegen den Minister Hieronymi, da er überzeugt sei, daß der Minister die verlangte Auskunft nur scherzweise verweigert habe. Minister Hieronymi antwortete darauf, er habe den Abgeordneten Zboray nicht beleidigen wollen; er freue sich, daß die peinliche Angelegenheit mit dieser Erklärung beigelegt sei. Der Präsident stellte fest, daß infolge der Abbitte Zborays ein geschäftsordnungsmäßiges Vorgehen unnötig geworden sei.

Paris, 19. Januar. (C. T. C.) Ministerpräsident Briand hat besondere Maßnahmen angeordnet, die einer Wiederholung der Unruhen in der Champagne vorbeugen sollen. Die Regierung findet die dortigen Vorgänge unerklärlich, da für die Winzer Unterstützungskredite bewilligt worden seien und auf eine Unterdrückung der Weinfälschungen hingearbeitet werde.

Epernay, 19. Januar. (C. T. C.) Die Weinbauer setzten in der vergangenen Nacht ihre Kundgebungen fort. Gegen Mitternacht zog ein großer Haufe in Begleitung von Frauen unter Absingen revolutionärer Lieder und unter Vorantragen roter Fahnen nach Hautvillers. Mit Hacken und Hämmern bewaffnet, erbrach die Menge die Kellereien von Berthet und Boquillon, ließ 400 Hektoliter Wein durch Einschlagen der Böden von 210 Stück auslaufen und zogen mit Gesang ab, bevor die Behörden einschreiten konnten.

Liverpool, 19. Januar. (C. T. C.) Der Ausstand der Kesselreiniger ist heute beendet worden. Die Arbeitgeber haben eine Lohnerhöhung und eine Verkürzung der Arbeitszeit bewilligt.

Barcelona, 19. Januar. (C. T. C.) Die ausständigen Fuhrleute, an Zahl etwa 3000, haben beschlossen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

Madrid, 19. Januar. (C. T. C.) Der frühere republikanische Minister Perez Costales del Alamo ist gestorben.

Petersburg, 19. Januar. (C. T. C.) Der Kaiser wohnte heute der Zeremonie der Wasserweihe vor dem Winterpalais bei.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Geheimen Justizrat Richard Wilke zu Potsdam die Königliche Krone zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub,

dem Ersten Syndikus des Kreises Teltow Wilhelm Borgmann zu Friedenau, dem Pfarrer Albert Hoffmann zu Danzig-Schidlitz, dem Arzt Dr. Otto Kellner zu Bloemfontein in Südafrika, dem Fabrikbesitzer, Kommerzienrat Rudolf Schulte zu Düsseldorf, dem Eisenbahnobersekretär a. D., Rechnungsrat Konrad Gerlach zu Münster i. W. und dem Postsekretär a. D. Ludwig Beyer zu Bromberg, bisher in Weißenthöhe, den Roten Adlerorden vierter Klasse,

dem Oberbaurat a. D. Max Stündeck zu Düsseldorf, bisher bei der Eisenbahndirektion in Elberfeld, den Königlichen Kronenorden zweiter Klasse,

dem Generalsekretär des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, Oberstabsarzt a. D., Professor Dr. Johannes Nietner zu Groß-Lichterfelde, dem Direktor der Preußischen Boden-Credit-Aktienbank in Berlin Dr. jur. Max Hedemann zu Wilmersdorf, dem Postdirektor a. D. Otto Beyer zu Zoppot, bisher in Dirschau, dem Fabrikbesitzer, Geheimen Kommerzienrat August Bagel zu Düsseldorf und dem Oberbuchhalter a. D., Geheimen Rechnungsrat Johannes Zielke zu Tempelhof bei Berlin, bisher bei der Generalpostkasse, den Königlichen Kronenorden dritter Klasse,

dem Ersten Beigeordneten, Rentner Louis von Berg zu Ems, dem Magistratssekretär a. D. Wilhelm Berndt zu Cunnersdorf im Kreise Hirschberg, den Post-